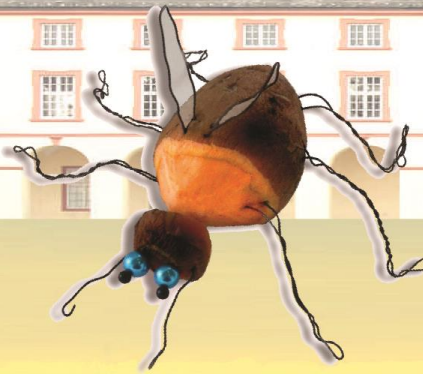
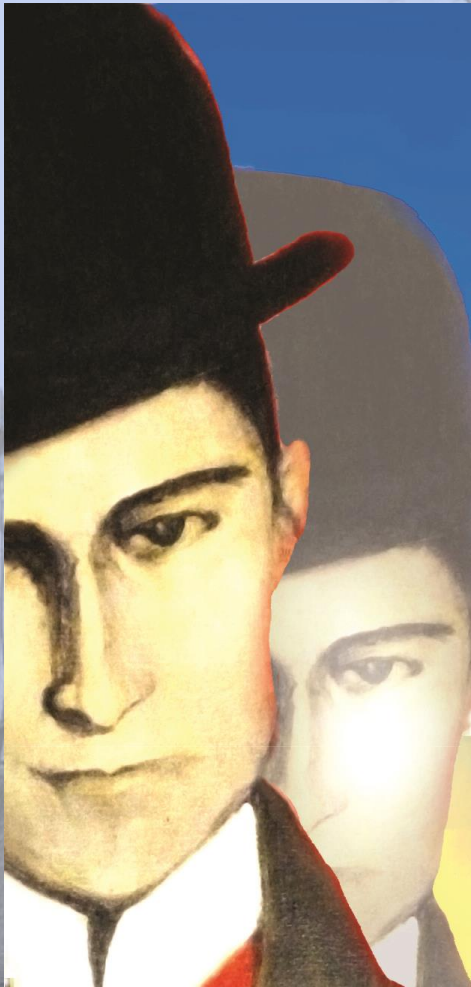


KÄFERTRÄUME & SCHLOSSBESUCHE

Experimente zu Franz Kafka
in Bild und Buch



Marianne Demmer
Christian W. Thomsen

 UNIVERSITÄT
SIEGEN

 UB
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

KÄFERTRÄUME & SCHLOSSBESUCHE

Experimente zu Franz Kafka
in Bild und Buch



Bilder und Gestaltung:
Marianne Demmer

Texte und Konzeption:
Christian W. Thomsen

verlängert bis 11. Oktober 2019

In der Passage der Teilbibliothek Unteres Schloß (US) vom 28. August bis 27. September 2019

Öffnungszeiten Mo-Fr 8-20 Uhr, Sa 10-18 Uhr

Zur Ausstellungseröffnung und Buchvorstellung

am Mittwoch, 28. August 2019 um 18 Uhr, in der Passage der Teilbibliothek Unteres Schloß (US)
laden wir Sie / Dich und Freunde, Verwandte und Bekannte herzlich ein.

Begrüßung

Dr. Jessica Stegemann

(Fachreferentin für Kunst-, Medien- und
Musikwissenschaft der Universitätsbibliothek Siegen)

Einführung

Ulf Richter

(Kanzler der Universität Siegen)

Gespräch über Kunst, Kultur, Literatur und das Leben

Marianne Demmer & Christian W. Thomsen



Marianne Demmer Text, Bild, Layout
Druck und Verlag Galerie bild-wort-ding

Informationen zur Ausstellung

KÄFERTRÄUME & SCHLOSSBESUCHE Experimente zu Franz Kafka in Bild und Buch

Die Ausstellung wurde inspiriert von drei berühmten Kafka-Texten: „Die Verwandlung“, „Brief an den Vater“ und „Das Schloss“. Keinesfalls will die Ausstellung die Texte illustrieren. Das wäre ein schier aussichtsloses Unterfangen. Es behinderte auch das viel größere Vergnügen, das es bereitet, virtuell mit den Texten und ihrem Autor zu kommunizieren – und zwar von Mensch zu Mensch, nicht als Verehrerin, die den Dichterfürsten anhimmelt oder als scharfe Kritikerin, die nach Unzulänglichkeiten sucht oder gar als Interpretin, die akribisch danach fahndet, wie sie Kafka für eine Ideologie, eine Religion oder Nationalität vereinnahmen kann. Das Vergnügen und die Erkenntnis wurden noch gesteigert durch die Crossover-Kommunikation zwischen dem Literaturwissenschaftler und Kunstexperten Christian W. Thomsen und mir, die schließlich zu dem gemeinsamen Buch „Traumwelten“ und der aktuellen Ausstellung geführt haben.

Die neunteilige Porträtserie an der Stirnseite der Ausstellungspassage trägt den Titel „KAFKA LEBT. Remembering Andy Warhol“.

- Sie ist ein Ergebnis dieses kommunikativen Umgangs mit Kafka. Inspiriert von dem in Deutschland kaum bekannten Kafka-Porträt von Warhol spiele ich mit dem Gedanken, was wäre, wenn Kafka nicht bereits 1924 – nicht ganz 41 Jahre alt – gestorben wäre? Wie wäre er, wenn er ein Zeitgenosse von mir wäre? Fände ich ihn interessant, käme ich mit ihm klar? Aus diesem Gedankenspiel sind dann „meine“ acht Porträts entstanden, die Kafka als facettenreichen, vielschichtigen, sensiblen, durch und durch modernen Menschen mit unverminderter Aktualität zeigen. Der jedoch mit den einengenden, teilweise reaktionären Moral- und Männlichkeitsnormen im Prag des beginnenden 20. Jahrhundert, die ihm der Vater mit unbittlicher Härte vermittelte, nicht zurechtkam. Die Spannung zwischen Anpassungswille und Auflehnungsbedürfnis hat Kafka vermutlich krank, auf jeden Fall aber zum Dichter gemacht, der sezierend und analysierend versucht, zu verstehen und zu leben.

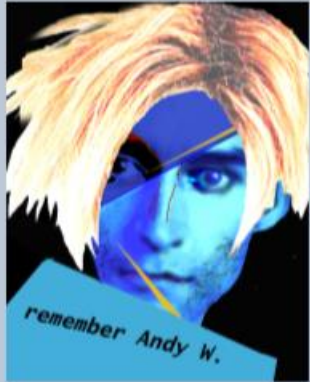
Die Porträtserie ist der Scheitelpunkt der Ausstellung. Die Exponate auf der vom Eingang aus gesehen linken Seite sind von der weltberühmten Erzählung „Die Verwandlung“ und dem „Brief an den Vater“ inspiriert.

Der große Wandbehang zeigt die aus den Veröffentlichungen bekannten Abbildungen von Kafka: Das nachdenkliche Kind, der ernste Jüngling und Mann. Der Käfer aus der Erzählung „Die Verwandlung“ tritt auf dieser angedeuteten Schaukel des Lebens als Kampfroboter auf. Dass das Kind Kafka überproportional groß dargestellt ist, nimmt die verbreitete Interpretation von Kafka als dem „ewigen Sohn“ auf, eine Formulierung, die auf den Titel der Biografie von Peter-André Alt von 2008 „Franz Kafka. Der ewige Sohn“ zurückgeht. Die Auszüge und Illustrationen auf den vier Türscheiben zum Hof verweisen auf den tiefsitzenden, nie geklärten Konflikt mit dem Vater. Dazwischen – in der Vitrine – befinden sich 20 Käfervariationen, die einerseits dem ungezügelten Spieltrieb der Künstlerin geschuldet sind, die aber auch zum Ausdruck bringen sollen, dass Käfer – Insekten überhaupt – schöne und wichtige Kreaturen sind. Und kein „Ungeziefer“ oder „Geschmeiß“ wie Kafkas Vater dessen jüdische Freunde – obwohl selbst Jude – zu nennen pflegte

. Dass Gregor Samsa in Kafkas Erzählung zu einem nichtsnutzigen, unfähigen, verachteten, lebensuntüchtigen Käfer mutiert, ist nicht zufällig, sondern verweist auf den ungelösten Vater-Sohn-Konflikt.

Die rechte Seite der Passage mit Anklängen an den unvollendeten Roman „Das Schloß“ holt Kafka und die Käfer nach Siegen. Auf dem großen Wandbehang ist Kafka samt dem auf dem Rücken liegenden Käfer in Siegens Kulisse zu sehen. Vielleicht hat Kafka, stehend auf der Siegbrücke, den überdimensionalen Käfer besiegt. Hintergrund ist der bekannte „Scheinerblick“, ein Gemälde von Jacob Scheiner (1850). Insgesamt bevölkern ganze Käferscharen das Untere Schloss. Die klerikale Käferparade des französischen Karikaturisten J.J. Grandville „Famille des Scarabées“ (um 1830) zieht über die Kutschergasse in den Gerichtssaal und die Bibliothek. Entgegen der Romanvorlage gelingt dem Landvermesser K.(afka) – nach Beratung mit seinen düsteren Gesellen – der Einlass ins Schloss und in die Bibliothek. Er besucht Matisse und Magritte sogar in deren Gefängniszellen. Alles Gedankenspiele – aber ist es nicht letztlich die Phantasie, die uns lebendig macht – und vielleicht auch den Literaturunterricht über Kafka erträglich und ertragreich?

Remembering Franz K. + Andy W. (2019)



Das Kafka-Ensemble besteht aus neun 40 x 50 cm großen Einzelbildern. Die Idee der Serie: Ich habe mich gefragt, wie Kafka wohl ausgesehen hätte, wenn er nicht so sehr früh gestorben wäre, oder wenn er ein Zeitgenosse von mir selbst und Andy Warhol gewesen wäre. Auf Andy Warhol bin ich gestoßen, weil er in seiner Arbeit „Ten Portraits of Jews“ auch Kafka als bedeutend für das 20. Jahrhundert porträtiert hat. Ich habe mich in Farbgebung, Stil und Produktionsweise von Warhols Kafka-Porträt inspirieren lassen. Allerdings habe ich ein anderes, ernsteres Kafka-Porträt benutzt und dieses dann mit Accessoires aus den verschiedenen Zeiten ergänzt.



Andy Warhol *Ten Portraits of Jews of the Twentieth Century* (1980)

Von links oben nach rechts unten: Franz Kafka, Gertrude Stein, Martin Buber, Albert Einstein, Louis Brandeis, George Gershwin, Marx Brothers, Golda Meir, Sarah Bernhardt, Sigmund Freud

Die Kafka-Porträts sind digital entstanden. Es gibt eine unverkäufliche Masterdatei, quasi als Original Zero. Die Drucke werden zu Originalen, sobald sie von mir handsigniert sind. Die Dateien eignen sich für verschiedene Drucktechniken, Materialien und Größen. Interessenten haben somit die Möglichkeit, weitgehend mitzustimmen, welche Materialisierung sie wünschen.





Kafka ist im Gymnasium oft mit roter Nelke im Knopfloch erschienen, um seine sozialistische Gesinnung zu demonstrieren. Obwohl dies bei seinem Freund und politischen Mentor Rudolf Illowy zur Relegation wegen sozialistischer Umtriebe geführt hat. Kafka galt als Musterschüler und blieb ungeschoren. Was ihm wohl zu Che Guevara eingefallen wäre?

Kafka war bereits tot, als die Nazis die Tschechoslowakei annektierten. Seine drei Schwestern wurden deportiert . Ihre Spuren verlieren sich ...



Im alten Ägypten wurden Affen in verschiedenen Gestalten als Schreibergötter verehrt. Vielleicht floss dieses Wissen in Kafkas Erzählung „Ein Bericht für eine Akademie“ ein.



„Kavka“ ist die tschechische Bezeichnung für „Dohle“. Die Familie Kafka kam vom Land und gehörte in Prag zur deutschsprachigen Minderheit. Sie hatte Migrationserfahrung.



Flowerpower und forever young... Aufbruch in neue Zeiten. Hätte Kafka sein strenges Schwarz mit bunten Farben getauscht? Oder wäre ihm die Zeit so „kafkaesk“ wie der Beginn des Jahrhunderts erschienen?



Seiner Schriftstellerei stand Kafka zeitlebens skeptisch gegenüber. Max Brod, sein Freund, sollte eigentlich seinen Nachlass verbrennen. In jungen Jahren versuchte sich Kafka auch als Zeichner und Illustrator. Begabt auch hier. Siehe Button.

Frantisek (tsch.) für Franz. Ob Kafka von Mitschülern auch Frantisek genannt wurde? Und gefiel ihm das?



Der ägyptische Schreibergott, der Kafka über die Schulter schaut, scheint doch ziemlich unbeteiligt angesichts Käfer und Punk-Frisur.

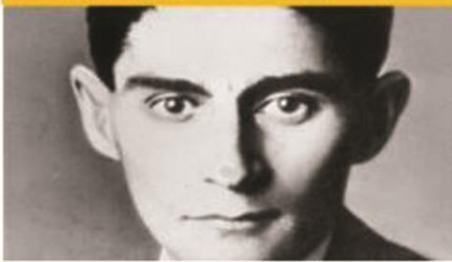
KAFKA: BRIEF AN DEN VATER (AUSZUG)

arrangiert und illustriert

Die vier Fensterbilder zum Innenhof

Die transparenten Fensterfolien (je 117x41 cm) thematisieren Kafkas höchst konfliktreiches Verhältnis zum Vater. Der Vater, ein stattlicher, vor Kraft strotzender erfolgreicher Unternehmer fand keine konstruktive Haltung zu seinem sensiblen Sohn, der offenbar keine seiner Hoffnungen und Erwartungen an einen „Thronfolger“ erfüllen konnte. In seinem berühmten „Brief an den Vater“ hat Kafka versucht, sein Verhältnis zum Vater zu klären. Erfolglos. Die Mutter, der Kafka den Brief übergeben hatte, hielt den Brief jedoch zurück, nachdem sie ihn gelesen hatte. Wohl mit guter Begründung. Die Mischung aus vermeintlichem Verständnis für den Vater und massiven Vorwürfen hätte wohl zu keiner Verbesserung der Beziehung geführt.

Franz Kafka



Brief an den Vater

liebster Vater. Ich hast mich letztemmal einmal gefragt warum ich behauptete, ich hätte Angst vor dir. Ich wusste dir, wie gewöhnlich nicht zu antworten zum Teil eben aus der Angst, die ich vor dir habe zum Teil deshalb weil ein Begünstigung dieser Angst zu viele Einschränkungen gehören, als das ich sie im Reden halbwegs eingestehen könnte. Und wenn ich hier versuche dir schriftlich zu antworten, so wird es doch nur sehr unvollständig sein, weil auch im Schreiben die Angst und ihre Folgen mich zu sehr behindern und ich viele Dinge des Gedankens nicht auszusprechen vermag, die ich mir in Gedanken und meinem Verstand mit heimsucht.

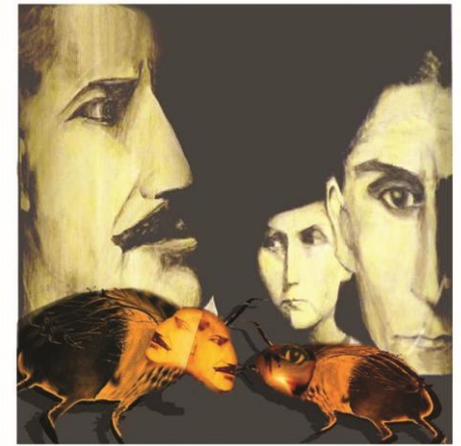
Ich hast dich die Sache immer sehr einfach dargestellt, wenigstens so, als ob wir nur zwei, ohne irgendwelche anderen dazwischen gesprochen hätten. Ich habe dir etwas so zu sein: Du hast



Das ganze Leben lang schwer gearbeitet, alles für deine Kinder, vor allem für mich geopfert, ich habe infolgedessen in Paris und Brüssel gelebt habe vollständige Freiheit gehabt zu lernen, was ich wollte habe keinen Anstand in Wahnsinn, also in Sorgen überhaupt gehabt. Du hast dafür keine Dankbarkeit verlangt. Du kennst die Dankbarkeit der Kinder, aber doch wenigstens irgendein Entgegenkommen, Zeichen eines Mitgefühls. Hat dessen habe ich mich seit jahren vor dir verbrochen, in meinem Zimmer, in Briefen, in verurteilten Freunden, in überspannten Ideen, offen gesprochen habe ich mit dir, in dem ich dir nicht zu danken habe, dass du mir die Freiheit gegeben hast, die ich mir selbst nicht zu danken habe, dass du mir die Freiheit gegeben hast, die ich mir selbst nicht zu danken habe, dass du mir die Freiheit gegeben hast, die ich mir selbst nicht zu danken habe.



und keine ständigen Ungerechtigkeiten habe ich mich nicht gekümmert, die Tante habe ich dir angeschlossen und dich dem überlassen. Otto habe ich in ihrem Zimmer untergebracht und während ich für dich keinen Finger rühre (nicht einmal eine Theaterkarte bringe ich dir) tue ich für Fremde alles. Fürst du dein Urteil über mich zusammen, so ergibt sich, dass du mir zwar etwas gerades, Unständiges oder Böses nicht vorwirft (mit Ausnahme nicht meiner letzten Heirat, abgesehen),



so können natürlich die Dinge in Wirklichkeit nicht auseinander gehen, wie die Bestie in meinem Brief, das Leben ist mehr als ein Spielzeug; aber mit der Korrektur, die ich durch diesen Einwurf ergibt, eine Korrektur, die ich im Schreiben wieder anführen kann, noch will, ist meiner Meinung nach doch etwas der Wahrheit so sehr angenähertes erreicht, dass es mir beide ein wenig beruhigen und Leben und Leben leichter machen kann.

Franz

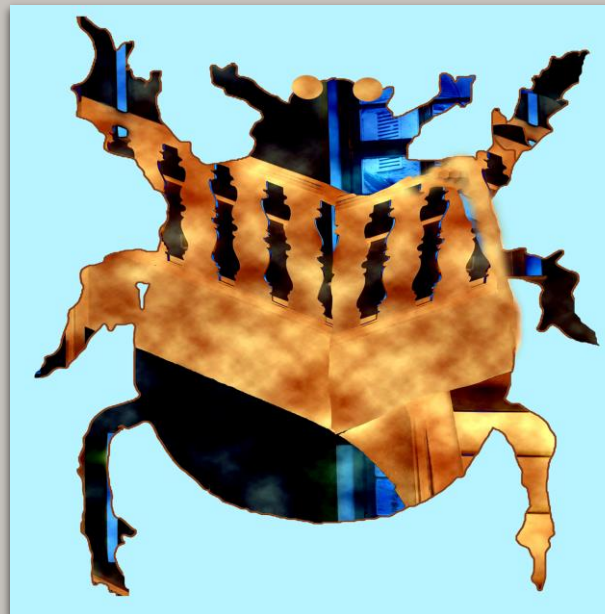
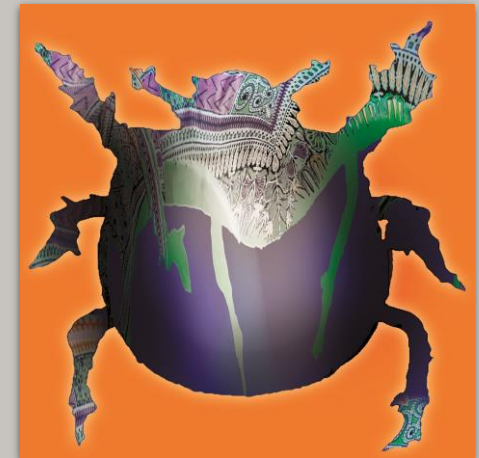


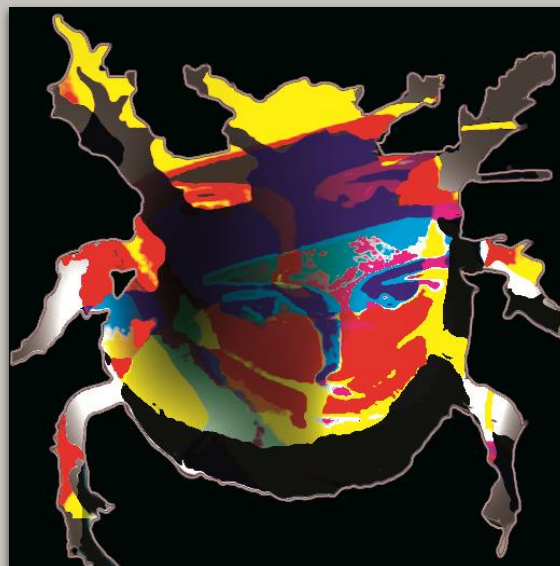
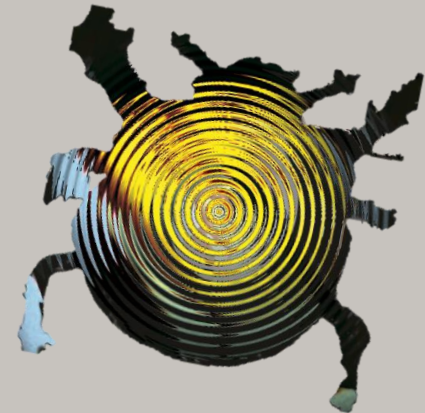


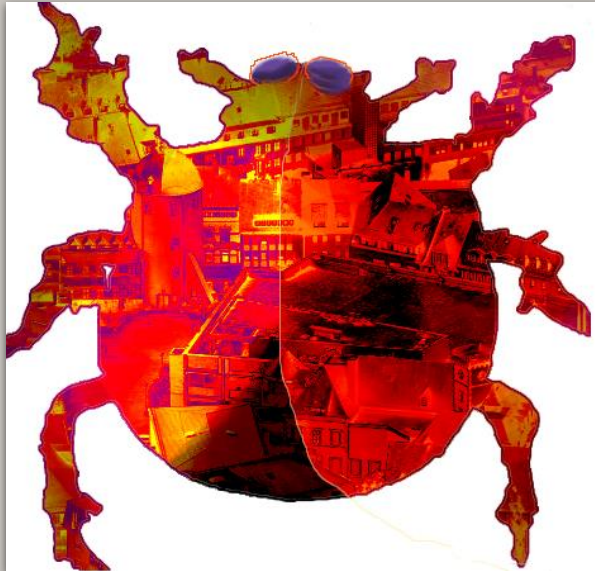
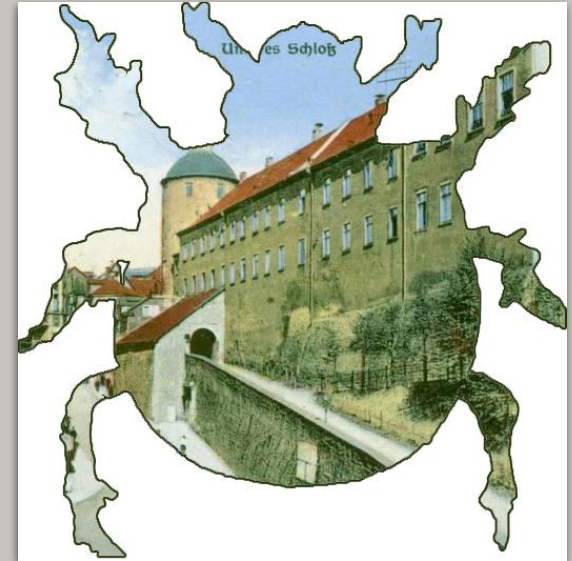
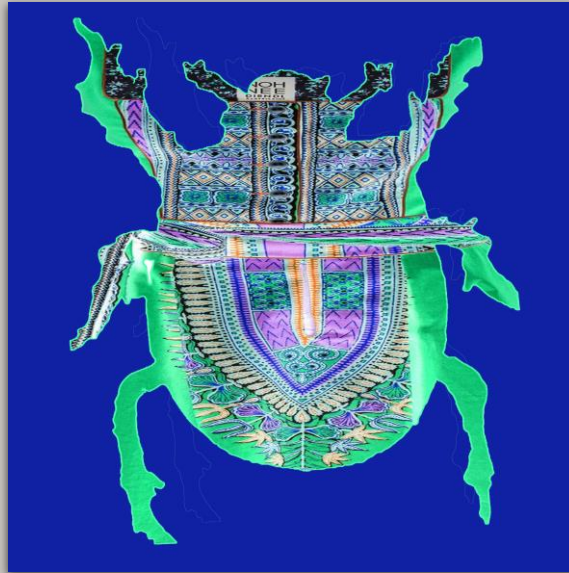
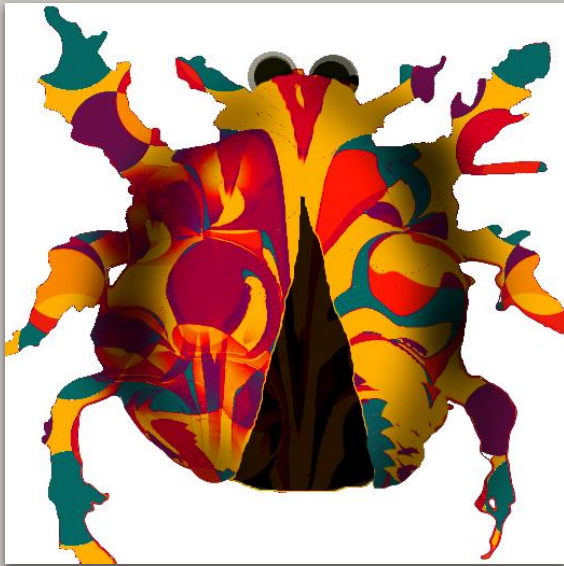
20 KÄFERVARIATIONEN In der Vitrine

Je 20x20 cm

Die Käfervariationen gehören zur Abteilung „Spielereien“. Da ich Kafkas düsterer Käfer-Metaphorik etwas Positives entgegensetzen wollte, wollte ich meine Käfer mit farbigen Symbolen aufladen. Die Bilder dazu nehmen teilweise Bezug auf den Ausstellungsort. Es gibt aber auch Skurrilitäten wie z.B. einen Käfer mit Dirndl-Muster.







KAFKA
ZEICHNUNGEN
modifiziert und
transformiert
dreiteilig je 30 x 40 cm

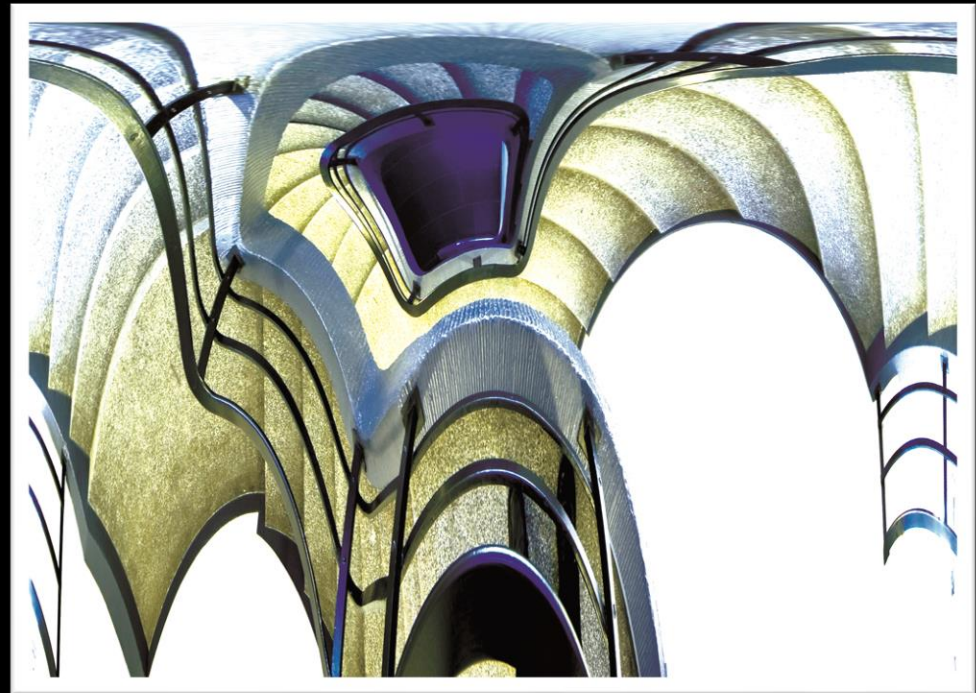
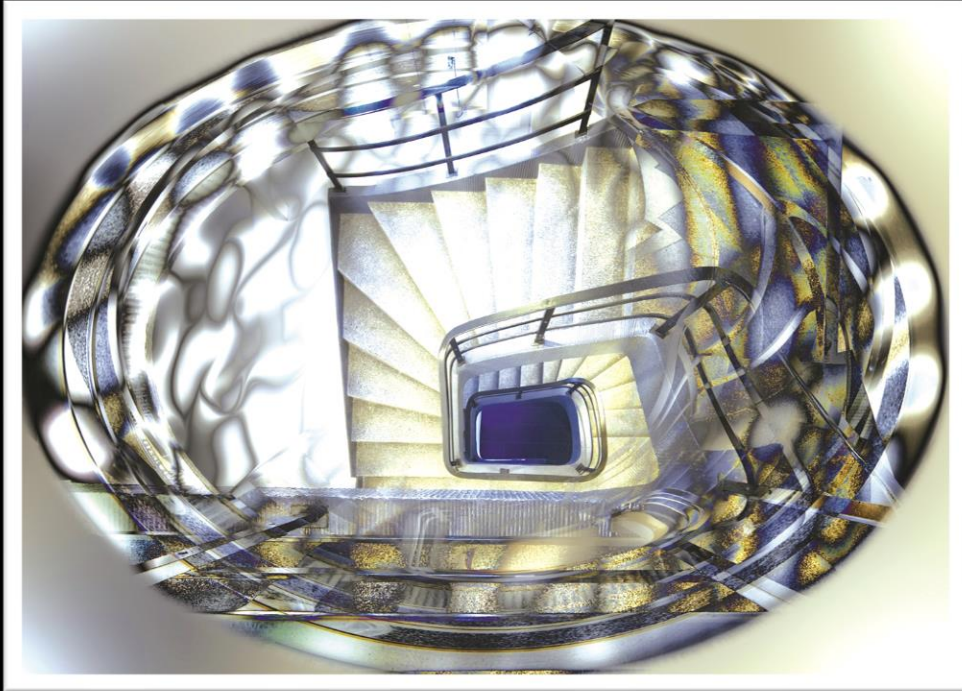




MOTIVTRANSFORMATION TREPPE

UNTERES SCHLOSS

zweiteilig je 30 x 40 cm



KAFKA + VENUS

30 x 40 cm

Kafka tat sich mit der Bindung zu Frauen schwer. Erst spät, als er bereits krank war, fand er bei Dora Diamant was er suchte und brauchte. Vielleicht wäre Venus ganz nach seinem Geschmack gewesen, aber nur noch in der Phantasie zu haben...



KAFKA IM KOLLEKTIVEN GEDÄCHTNIS

350 x160 cm



DER JUNGE KAFKA

Nachdruck des Originals aus den frühen 90er Jahren

100 x 100 cm



KAFKA VOR DEM SCHLOSS

Motivtransformation Schlossplatz

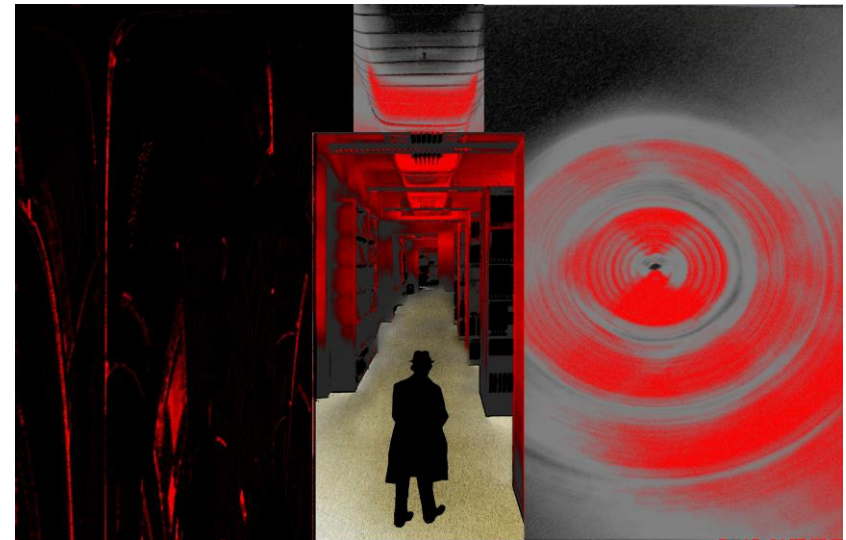
30 x 40 cm



KAFKA IM SCHLOSS

Motivtransformation Bibliothek

zweiteilig 30 x 40 cm



KAFKA BESUCHT MAGRITTE IM GEFÄNGNIS

zweiteilig je 20 x 30 cm



Die Gefängnisbilder haben ihren Ursprung in drei Umständen: Die Bibliothek ist auf dem Gelände und Grundriss des Wittgensteiner Flügels, in welchem das Gefängnis untergebracht war, errichtet worden; Werner

Greiten hat mir eine umfangreiche Fotosammlung aus dem Gefängnis überlassen; ich habe mir vorgestellt, dass Zeitgenossen Kafkas in diesem Gefängnis eingesperrt waren und von Kafka besucht worden sind.

Die Eingesperrten waren Maler, die ihre Zelle nach eigenen Vorstellungen gestalteten.

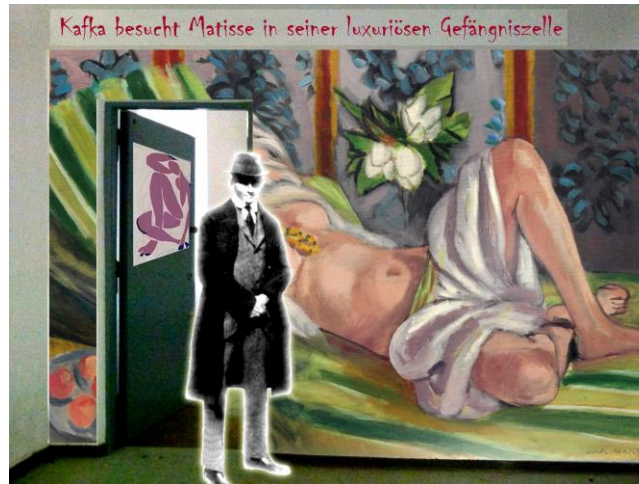
KAFKA BESUCHT MATISSE IM GEFÄNGNIS

fünfteilig je 20 x 30 cm

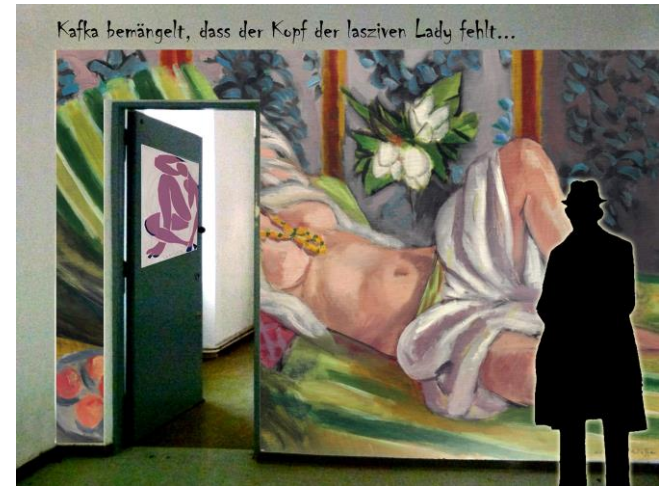
Matisse produziert ein anregendes Wandgemälde...



Kafka besucht Matisse in seiner luxuriösen Gefängniszelle



Kafka bemängelt, dass der Kopf der lasziven Lady fehlt...



Nachdem er das Kopfproblem gelöst hatte, war Matisse mit seiner Arbeit zufrieden...



EXIT

Motivtransformation Gefängnis

30 x 30 cm



BALKENSCHRÖTER

Käfervariationen mit Schlossmotiven

vierteilig

je 30 x 40 cm



KAFKA IN SIEGEN

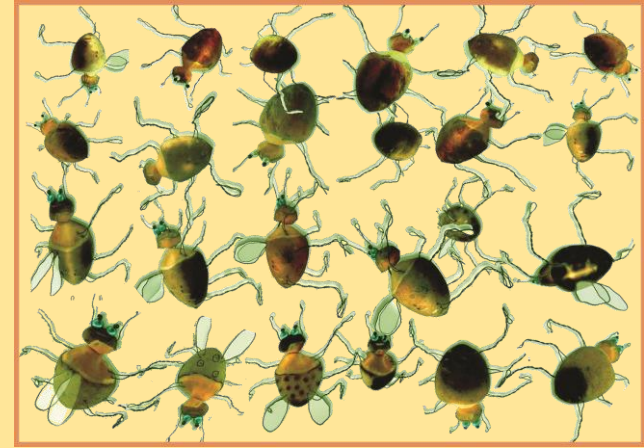
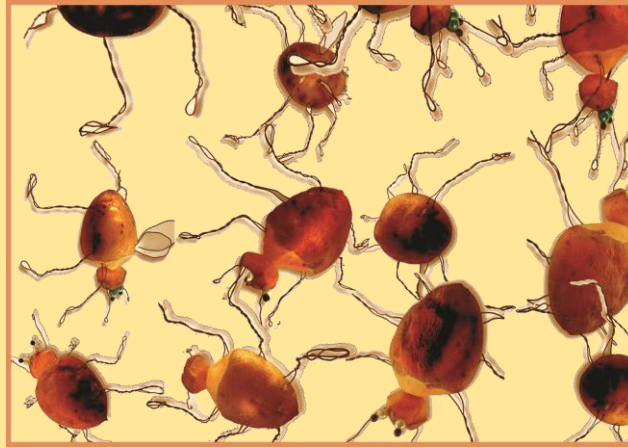
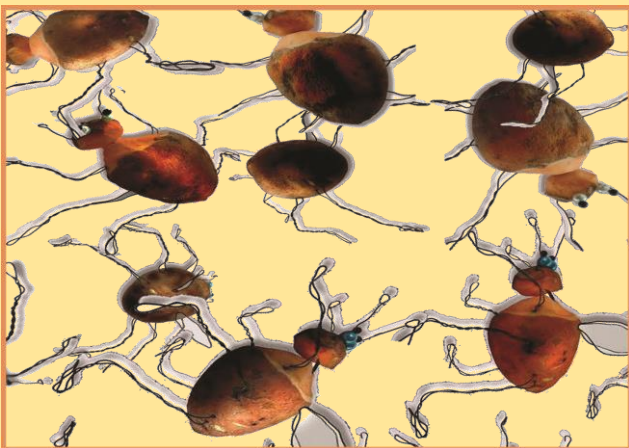
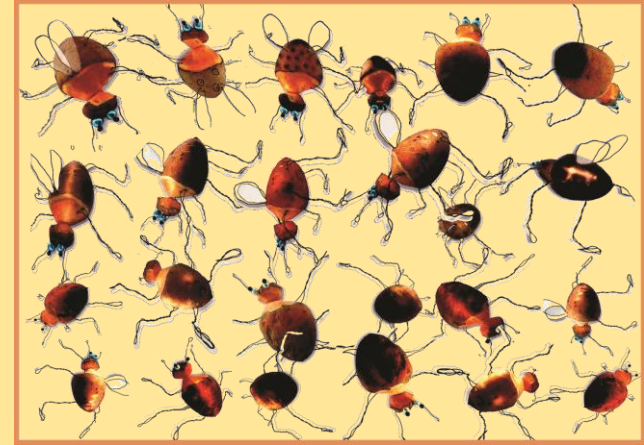
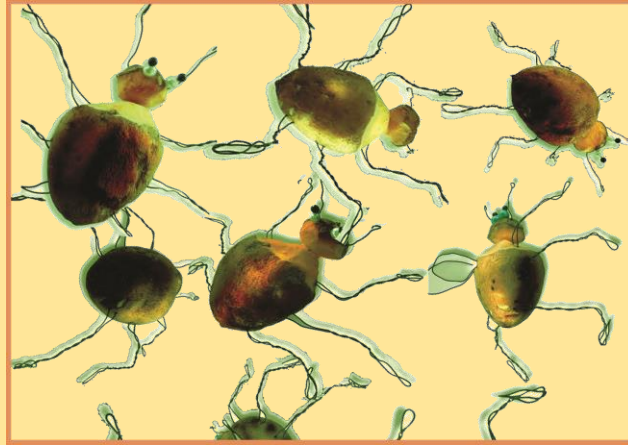
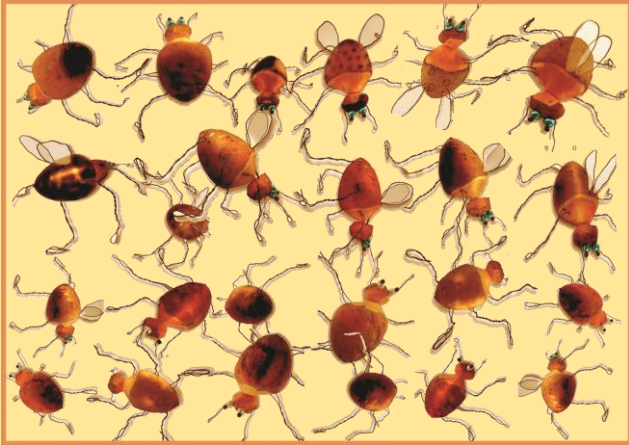
Scheinerblick mit Neymar-Käfer

350 x 162 cm



INVASION DER SÜSSKARTOFFELKÄFER

sechsteilig je 30 x 40 cm



KÄFERVARIATION MIT SCHEINERBLICK

30 x 30 cm



KÄFERVARIATION MIT FÜRSTENGRUFTPORTAL

30 x 30 cm



GRANDVILLES FAMILLE DES SCARABÉES IM UNTEREN SCHLOSS

dreiteilig 30 x 40 cm



Einzug der Scarabäen über den Kutschenweg ins Untere Schloss

Tanz auf dem Tisch im historischen Gerichtssaal

Einzug der Scarabäen in die Bibliothek





Marianne Demmer

1947 geboren in Erndtebrück, Kreis Siegen-Wittgenstein

- ✚ Mitglied des Gründungssenats der Gesamthochschule / Universität Siegen (1971–1974)
- ✚ Lehrerin (1974–1997)
- ✚ engagiert in der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), ab 2005 als stellvertretende Bundesvorsitzende (1974–2013)
- ✚ seit 2013 Mitglied des Hochschulrates der Universität Siegen

Seit 1972 beschäftigt sich Marianne Demmer ausgiebig mit bildender Kunst: zuerst vor allem mit fotorealistischer Malerei und kleineren Wandobjekte, seit 1997 erkundet und erschafft sie Kunst der *digital art*. 2012 gründete sie die Galerie und Agentur bild-wort-ding in Wilnsdorf-Flammersbach als Ort für Bildung und Kultur.

Ausstellungen

- ✚ 1995: Marianne + Reinhard Demmer: Berichte aus der Zwischenzeit - Wandhäppchen und Grundfotos (Siegen-Geisweid, Cafe Nova)
- ✚ 1996, 2013, 2015 und 2017: Teilnahmen an den Mitgliederausstellungen des Kunstvereins Siegen (Städtische Galerie Haus Seel)
- ✚ 1997: Teilnahmen an Gruppenpräsentationen des Cultura Frauenforums Siegen (Siegen, Commerzbank und Bad-Berleburg, Galerie der Sparkasse)
- ✚ 2012: Fotoarbeiten aus dem Nachlass von Reinhard Demmer und Wandobjekte und Malerei von Marianne Demmer (Wilnsdorf-Flammersbach, Galerie bild-wort-ding)
- ✚ 2013: WISSEN MACHT'S - Porträts und Sentenzen aus dem Nachlass von Reinhard Demmer und Malerei und Wandobjekte von Marianne Demmer (Wilnsdorf-Flammersbach, Galerie bild-wort-ding)
- ✚ 2014: Porträts und Assoziationen zum Theaterstück *Das Himbeerreich* (Siegen, Restaurant *Bariton* im Apollo-Theater)
- ✚ 2014: Im Rampenlicht: Installation TANZ AUF DER DEADLINE (Siegen, Hees Bürowelt)
- ✚ 2014: FACELIFTING – Menschen in Sicht (Siegen, Städtische Galerie Haus Seel)
- ✚ 2014 und 2018: Teilnahmen an den Ausstellungen *Kunstwechsel* der Gruppe 3/55 (Siegen, Sandstraße und MONOPOLI)
- ✚ 2015: CROSSOVER (Wilnsdorf-Flammersbach, Galerie bild-wort-ding)
- ✚ 2015: MENSCHEN BEWEGEN (Wilnsdorf-Flammersbach, Galerie bild-wort-ding)
- ✚ 2018: DEN KÄFER TRÄUMEN. Transformationen, Assoziationen, Spielereien zu Kafkas *Verwandlung* (Kreuztal, Schaufenster der Stadtbücherei)
- ✚ 2019: HIER – KANNSTE HABEN. Die Demmers im Dialog (Siegen, KrönchenCenter)

Marianne Demmer

Mein vielschichtiges Kafka-Bild

Ich werde oft gefragt, weshalb ich in der Auseinandersetzung mit Kafka für einen Teil der Bilder helle strahlende Farben (himmelblau und ein warmes gelb-orange) und für einen anderen Teil kräftige Rottöne und Schwarz gewählt habe. Handelt es sich dabei doch um lebensbejahende, Zuversicht signalisierende Farben, die so gar nicht zum düsteren Kafka-Bild passen, das in der Regel im Schulunterricht vermittelt wird.

Die Antwort ist einfach: Ich habe kein düsteres Kafka-Bild, sehe in Kafka nicht primär den „Schmerzmann des 20. Jahrhunderts“. „Mein“ Kafka ist vielmehr ein Mensch, der „eine hochkomplexe, vielschichtige Identität (hat)“, deren viele Facetten nur diejenigen verwirren, die ihre eigenen Widersprüche, Verrücktheiten, Ecken und Kanten einer konventionellen gesellschaftlichen Existenz oder dem Zeitgeist zuliebe opfern, indem sie das Bunte, Vielschichtige. Widerständige bei sich selbst übersehen, vergessen, verdrängen, verleugnen und von anderen ebensolches erwarten, ja verlangen. Insofern ist es kein Wunder, dass die „(uni-)formierte Gesellschaft“ der bundesdeutschen Nachkriegsjahre mit einem komplexen, vielschichtigen Kafka-Bild, bei dem auch „gelacht werden darf“, völlig überfordert war. Auch diejenigen, die ein intellektuelles Unbehagen am Vergessen, Verdrängen, Verleugnen plagte, konnten mit Kafka offenbar nur insofern etwas anfangen, als er ihnen als Resonanzboden und Verstärker des eigenen Weltschmerzes und des Gefühls des „existenziellen Geworfenseins“ diene.

Andy Warhols Kafka-Porträt

Andy Warhols Kafka-Porträt aus der Serie *Ten Portraits of Jews of the Twentieth Century* aus dem Jahr 1980 vermittelt ein anderes Bild: Warhols Kafka-Porträt ist im Vergleich zu seinen sonstigen Porträts berühmter Persönlichkeiten in der Farbgebung recht sparsam. Ein royalblaues spitzwinkliges Dreieck, das auf der rechten Stirnhälfte bis in die Augenpartie reicht, kombiniert mit einigen sparsamen gelben und braunroten Linien, unterstreicht Kafkas Charisma. Die Mundpartie oszilliert zwischen Aufmerksamkeit und Ironie. Ich kann die Kritik, die an der gesamten Serie wegen ihres kommerziellen Charakters und des poppigen, stark stilisierten Stils bezüglich des Kafka-Porträts nicht teilen. Warhols Stil ließ man für „Porträts von Gesellschaftslöwen und Persönlichkeiten aus dem Showbusiness“ vielleicht noch gelten; dass dieser Stil „zu vergleichsweise strengen Denkern wie Buber, Freud oder Kafka paßte“, galt auch dem Warhol-Biografen Bourdon als fraglich. Mir hingegen gefällt Warhols Kafka-Porträt sehr. Es erinnert mich an einen freundlich-eleganten Punk, distanziert und dabei sehr suggestiv.

Sezieren und Reflektieren von allem was ist

Bei Kafkas Art zu schreiben denke ich an ein ständiges Sezieren und Reflektieren dessen, was er in seiner Umgebung und bei sich selbst beobachtete. Alltägliches, Triviales, philosophisch Tiefgründiges, Humoriges, Lächerliches stellte er dabei auf die gleiche Stufe, alles war ihm gleich wichtig und wert, beschrieben, sezieren und reflektiert zu werden. Dabei waren ihm auch Humor, Ironie und Sarkasmus keinesfalls fremd. Von Kafka und seinen Freunden wird berichtet, dass sie oft lauthals über Kafkas verrückte Geschichten lachten und dass Kafka beim Vorlesen des Anfangskapitels des *Prozesses* selbst aus dem Lachen nicht mehr herauskam.

Poschardt schreibt: „Das Fatale an Kafkas visionären Karikaturen der frühmodernen Gegenwart war ihre Präzision: die Unbestechlichkeit der Beobachtung und die Originalität und Wucht der Übertreibungen“. Ich teile diese Meinung mit einem Unterschied: ich finde Kafkas Karikaturen nicht fatal, sondern genial. Natürlich bleibt einem manchmal das Lachen im Halse stecken. Aber Kafkas Texte müssen einen nicht ängstigen. Mir bereitet es vielmehr ein intellektuelles Vergnügen, seine Geschichten als sezierende Versuchsanordnungen zu lesen, bei denen er – durchaus vergleichbar mit Köhlmeier – interessiert beobachtet, welche Wendungen seine Geschichten nehmen. Wohin führt es zum Beispiel, wenn Gregor Samsa sich selbst als Ungeziefer sieht, wie in der Erzählung *Die Verwandlung*? Bleibt der Umgebung dann vielleicht gar nichts anderes übrig als peu a peu diese Sichtweise zu übernehmen und sich ganz praktisch auf diese, die Nahrung verweigernde Kreatur, einzustellen?

Eine solche Herangehensweise ermöglicht es mir, mich von Kafkas suggestiver Kraft nicht überwältigen zu lassen, sondern alternative Möglichkeiten zu erkunden. Dass Käfer kein unnützes Ungeziefer sind, wissen wir mittlerweile. Zeit also, sie erhobenen Hauptes die Szenerie verlassen zu lassen und nicht nur mit und über Kafka zu lachen, sondern ihn neu und gegen den Strich zu lesen.

Kafkas unvollendeter Roman *Das Schloß* hingegen ist ein beredtes Beispiel dafür, wie leicht man sich als Autor und Leser (!) bei diesen Streifzügen durch unklare Versuchsanordnungen verlaufen kann und dann zu keinem Ende kommt. So wenig sich Kafkas Romanfragment *Das Schloß* eindeutig interpretieren lässt, so wenig sollte der Autor Kafka auf den „Schmerzensmann des 20. Jahrhunderts“ oder den „strengen Denker“ reduziert werden. An Kafka ist noch viel zu entdecken. In der Siegener Ausstellung etwa spiele ich mit der Vorstellung, was sich wohl ergeben hätte, wenn Kafka bekannte Persönlichkeiten seiner Zeit im Gefängnis des Schlosses besucht hätte oder weibliche Gemäldeschönheiten an seiner Seite gehabt hätte. Vielleicht wäre ja eine dabei gewesen, mit der Kafka es länger ausgehalten hätte. Verrückte Ideen? Natürlich! Und wie!! –

Ulf Poschardt: Über Franz Kafka darf jetzt gelacht werden.

Quellen:

WELT vom 01.07.2008.

David Bourdon: *Warhol*, DuMont, Köln 1989, S. 384–385.

gekürzter Beitrag aus:

Marianne Demmer / Christian W. Thomsen TRAUMWELTEN.

Kunstdialoge mit Kafka Zur Interaktion von Kunst, Literatur und Wissenschaft Siegen: universi 2019

